Schweizerisches Bundesblatt.

IX. Jahrg. I.

Nr. 24.

14. Mai 1857.

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Fr.
Einkaufsgelde per Zeile 15 Cent. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden.
Druck und Expedition der Stämpflischen Buchdruckerei (W. Hünerwadel) in Bern.

B e r i c h t

des

Schweiz. Bundesrathes an die h. Bundesversammlung über seine
Geschäftsführung im Jahr 1856.

(Fortsetzung.)

Geschäftskreis des Departements des Innern.

Bundeskanzlei.

Nachdem Sie durch Schlußnahme vom 25. Juli die Beamtungen der Bundeskanzlei um eine vermehrt, d. h. eine II. Archivarstelle eingeführt haben, ist diese zur freien Bewerbung ausgeschrieben und am 20. August in der Person des Hrn. Joseph Karl Krütli, bisherigen I. Archivars des Kantons Luzern, besetzt worden. Der Gewählte wurde am 3. des darauf folgenden Monats von uns in Pflicht genommen. Im Uebrigen besteht die Bundeskanzlei aus dem gleichen Personal wie früher. Doch haben unter den Angestellten einige Beförderungen stattgefunden, so daß das Personal der Bundeskanzlei, außer den ihr gesetzlich zugetheilten 7 Beamten, aus 3 Uebersetzern, 4 Kanzlisten und 2 Kanzleihilfen besteht. Der Herr Kanzler gibt seinem gesammten Kanzleipersonal das Zeugniß des Fleißes, guten Willens und der Disziplin.

Der Gang der Kanzleigeschäfte erzeugte sich auch im letzten Jahre als ein ruhiger und geregelter. Ueberhaupt hat sich der Kanzleiorganismus seit einer Reihe von Jahren so bewährt, daß, wenn auch hier und da noch Verbesserungen anzubringen sind, doch seine Grundlage den Bedürfnissen entspricht und den Verhältnissen einer vielfach in Anspruch genommenen und daher umfangreichen Wirksamkeit angemessen ist.

Der in einem und demselben Jahre vier Mal erfolgte Zusammentritt der Bundesversammlung, so wie die damit in Verbindung stehende Neuenburger-Angelegenheit überhaupt hat auf die Pünktlichkeit, womit allfällige Rückstände je auf Ende des Jahres nachgeholt zu sein pflegen, einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, was besonders bei der Reinschrift der Protokolle des National- und Ständerathes und bei der Mundirung der Protokolle und Mißivenbücher des Bundesrathes der Fall war. Indessen dürfen nunmehr auch diese Rückstände, Dank den Anstrengungen der Bundeskanzlei, als erledigt angesehen werden.

Die Einnahmen sind um Fr. 299. 14 hinter dem Veranschlag zurückgeblieben, dagegen die Ausgaben um Fr. 11,463. 21 geringer, als veranschlagt war. Ein ähnliches Verhältniß ergibt sich bei Vergleichung der letztjährigen Rechnung der Bundeskanzlei mit derjenigen von 1855, oder vielmehr ein noch günstigeres. Ein besonderer Bericht darüber von Seite des betreffenden Kanzleisekretärs liegt zur Einsicht bereit.

Bundesblatt und Gesefzammlang.

Die Auflage des Bundesblattes war letztes Jahr nur noch 2000 Exemplare (1250 deutsche und 750 französische) stark, die der Gesefzammlang blieb sich gleich (3000 deutsche, 1250 französische und 500 italienische Exemplare). Was den letzten Jahrgang betrifft, wurden vom deutschen Bundesblatte 770 Exemplare, nämlich 534 an Abonnenten und 236 von Amtes wegen, vom französischen 559, und zwar 400 an Abonnenten und 159 von Amtes wegen ausgegeben. Die Abonnentenzahl des Bundesblattes ist demnach von 1033 auf 934 gesunken. Was die ältern Jahrgänge des Bundesblattes betrifft, so wurden einige zu ermäßigtem Preise verkauft; auch war man im Falle, aus einer bedeutenden Anzahl interessante, in keinen besondern Abzügen vorhanden gewesene Altentstücke, so wie Budgets, Staatsrechnungen u. dgl. zu entsprechenden Sammlungen und zur Befriedigung von Nachfragen herauszunehmen, wodurch ohne Zweifel dem Sinne Ihrer sachbezüglichen Schlufnahme vom 26. Juli Genüge geleistet ist. Außerdem wurden noch 147 Gesefzbände verkauft. Im Ganzen hat die Bundeskanzlei während des Jahres 1856 67,370 Schriftstücke im Druck erscheinen lassen, nämlich 41,150 deutsche, 21,720 französische und 4,500 italienische. Davon wurden 25,080 den Kantonsregierungen zur Promulgation übermacht, und zwar 11,804 deutsche, 12,116 französische und 1,160 italienische; 19,855 wurden an die Bundesbehörden und 2,207 an Agentchaften der Schweiz und des Auslandes vertheilt, und 10,090 dem Bundesblatte beigelegt. Die übrig gebliebenen Broschüren werden theils vom betreffenden Kanzleisekretär, auf dessen besondern Bericht vom 26. März l. J. wir hier verweisen, theils vom Archivariate zur fernern Benutzung unter genauer Kontrolle aufbewahrt.

Archive.

Das mit der ämthchen Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede beauftragte Personal hat keine Veränderung erlitten. Von der Fortsetzung des 1. Hestes dieser Sammlung waren Ende 1855 bekanntlich 1752 Abschiede aus 112 Jahren bearbeitet. Dazu kam letztes Jahr die Bearbeitung von 23 Jahren. Im Ganzen liegen 151 Jahre gedruckt vor; die Bearbeitung von 53 solchen ist zum Drucke bereit, und 66 sind der Vollendung der Redaction nahe, so daß die Abschiede von 238 Jahren des fraglichen Zeitraums von 1291—1798 noch nicht in Angriff genommen sind. Indem wir in Bezug auf die Einzelheiten auf die sachbezügliche Uebersicht unsers Geschäftsberichtes über 1855 zu verweisen uns erlauben, führen wir noch an, daß der VIII. Band (1778 - 1798), bearbeitet von Hrn. Staatsarchivar G. Meyer von Knonau in Zürich, am Ende des Jahres die Presse verlassen hat, den Kantonsregierungen, schweizerischen geschichtsforschenden Vereinen, ausländischen Regierungen u. s. w. zugestellt wurde, und, aus den dahierigen Antworten zu schließen, sich einer sehr guten Aufnahme erfreute. Der von Hrn. Nationalrath Segesser bearbeitete Zeitraum von 1478—1500, welcher die erste Abtheilung des III. Bandes bildet, ist nun, da der Verfasser unterdessen die Durchsicht vollendet hat, ebenfalls dem Drucke übergeben, den Herr Meyer von Knonau als Hauptredaktor beaufsichtigt.

Die Arbeiten im helvetischen Archive bezogen sich hauptsächlich auf Vereinigung des Generalrepertorioms und der Protokolle, auf Vollendung der Buchbinderarbeiten, auf Auscheidung nutzloser oder fremdartiger Gegenstände, auf Verlegung der Akten in's neue Bundesrathshaus und auf Beforgung des Dienstes für vorkommende Geschäfte. Das Generalrepertorium bedurfte nämlich noch einiger, die Einzelheiten mehr in's Auge fassender Verbesserungen, die eine nochmalige Reinschrift erforderten. Dieser Arbeit entsprechend, wurde die neue Betitlung mit dem Vorrücken der Buchbinderarbeiten, die nunmehr ganz erledigt sind, beim Finanzarchiv völlig und beim Kriegsarchiv größtentheil durchgeführt. Viele Zeit nahm die Vereinigung der Protokolle in Anspruch, indem diese mit den zahlreichen, noch nicht kollationirten Aufsätzen verglichen und darnach ergänzt werden mußten. Dadurch erhielten die lückenhaften Direktorialprotokolle der ersten Jahrgänge bedeutende Vervollständigungen. Größer noch ward die Ausbeute aus den Konzepten für die Manuale des Ministeriums des Innern. Von diesem ist fast kein Band, in welchem nicht Textlücken ausgefüllt und aus Sorglosigkeit angefallene, mitunter sehr namhafte Schreiben nachgetragen wurden. Die dadurch entbehrlich gewordenen zahlreichen Aufsätze und ähnlicher Ausschuß lieferten ungefähr 15 Zentner Makulatur zum Einstampfen in die Papiermühle. Eben so wurde anderes bedeutungslos gewordenes Material, welches von Siegel- und Falschmünzerpressen herührte, aus dem helvetischen Archive entfernt und verkauft, wodurch dieses eben so sehr an Raum, wie an Uebersichtlichkeit und anständigem Aussehen

gewann. Die Paginatur der Akten zum Anführen derselben in den Spezialreperorien wurde zwar fortgesetzt, mit diesen selbst jedoch nach Lieferung einer Probearbeit innegehalten, weil uns schien, daß über dem helvetischen das neue eidgenössische Archiv, das den Bedürfnissen der Verwaltungsgeschäfte näher steht, nicht allzusehr vergessen werden dürfe. Uebrigens hatte sich das provisorische, wieder auf ein Jahr beständige Bureaupersonal des helvetischen Archivs mit Nachsuchungen und Berichterstattungen über einschlägige Fragen zu befassen, die mit vorkommenden Verwaltungsgeschäften in Verbindung standen.

Wie in frühern Jahren, so war auch diesmal die Bundeskanzlei darauf bedacht, einzelne freie Augenblicke der Ergänzung des helvetischen Archivs zuzuwenden. Es sind in dieser Beziehung schätzbare Materialien, vorzüglich aus den Archiven von Bern und St. Gallen, gesammelt worden.

Das neue eidgenössische Archiv (1803—1848) hat sich vervollständigt. Es sind nämlich von Seite des Militärdepartements dahin abgeliefert worden:

- a. sämtliche Akten des Chefs des Generalstabes, die aus dem Feldzuge gegen den Sonderbund herrühren;
- b. diejenigen des eidgenössischen Oberkriegskommissariates, mit Ausnahme der Generalrechnung über den Sonderbundsfeldzug;
- c. Pläne von Positionen und Verschanzungen, und
- d. auf die trigonometrischen Vermessungen der Schweiz bezügliche Schriften.

Es fehlen aber noch mehrere Militärakten im neuen Archive, über deren Ablieferung oder Verzeichnung zuhanden des Archivariates eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden betreffenden Departementen obwaltet, worüber wir nöthigenfalls einen Entscheid fassen werden. Zudem hat das Archivariat die Wahrnehmung gemacht, daß mehrere andere Akten, wie Schreiben von Behörden und Beilagen dazu, sich nicht vorfinden. Die bereits vorhandenen Akten des Archivs sind in dessen Inventar nachgetragen. Dieses aber jetzt schon zum Abschlusse zu bringen und dem Druke zu übergeben, schien mit der zu erzielenden Vervollständigung nicht vereinbar, wenn es seinen Zweck erfüllen soll.

Das Archivariat war mit zahlreichen Nachforschungen verschiedener Art, wovon einzelne sich über mehrere Jahrzehnte erstreckten, mit Berichterstattungen und Korrespondenzen, die sich auf ungefähr 100 Folienseiten beliefen, mit Verabfolgung von etwa 130 Bänden und Archivalien und dießfälliger Kontrolle beschäftigt. Obschon dasselbe sein Bureau schon im Juli in's neue Bundesrathshaus verlegen mußte, konnte mit der Uebersiedlung von ungefähr 7,800 Aktenbänden aus dem Rathhause des Kantons Bern erst am 23. November begonnen werden, ein Geschäft, das zwar Zeit und Mühe erforderte, aber bedeutenden Uebelständen, die schon früher wiederholt erwähnt wurden, ein Ende machte.

Hinsichtlich des neuesten Archives, welches die Akten des neuen Bundes aufzunehmen bestimmt ist, war durch den Bau des Bundesrathshauses die Möglichkeit gegeben, sich angelegentlicher und wirksamer mit demselben zu beschäftigen. Schon unterm 30. April machte die Bundeskanzlei darauf aufmerksam, daß das bisherige Archivsystem, d. h. das sogenannte Bandsystem ein durchaus veraltetes, unzweckmäßiges sei und es sich daher frage, ob für Einordnung der Akten seit 1848 nicht zum wissenschaftlichen Materiensystem übergegangen werden soll. Auf ihren Antrag wurden vor dem Entschcid der Stellvertreter des Kanzlers und der eidgenössische Archivar beauftragt, einige der bessern Archive der Schweiz in Augenschein zu nehmen, um auch darnach zu erweisen, welchem System der Vorzug zu geben sei. Diese Rundreise wurde im Mai unternommen und auf die Archive in Basel, Aarau, Zürich, Luzern und St. Gallen ausgedehnt. In dem hierüber erstatteten Bericht vom 22. Mai sprachen sich die Abgeordneten ganz im Sinne des Materiensystems aus, worauf wir keinen Anstand nahmen, dasselbe für die Anlegung des neuesten Archives zu genehmigen. Diese selbst konnte jedoch theils wegen der erforderlichen Ausstattung der neuen Archivräume, theils wegen des Urlaubs, den der neue Archivar zur Erledigung seiner Geschäfte in Luzern bedurfte, erst gegen Ende des Jahres beginnen, zu welchem Zwecke wir noch eine Revision des Archivplanes, so wie eine Geschäftstheilung beider Archivare eintreten ließen.

Was die neuen Archivräume überhaupt betrifft, so haben sich die bisher gehegten Besorgnisse glücklicherweise nicht erwahrt. Die 14 Lokale sind hell, geräumig und trocken, und gewähren genügenden Platz, mithin möglich für eine lange Reihe von Jahren.

Bibliothek.

Eine nicht minder günstige Aufmerksamkeit als früher ist der eidg. Bibliothek letztes Jahr von Seite der Kantonsbehörden und ausländischen Regierungen vermittelst reichlicher Geschenke zu Theil geworden. Unter diesen verdient besondere Erwähnung dasjenige des k. französischen Ministers des Ackerbaues, das aus 103 Bänden naturgeschichtlichen, landwirthschaftlichen Inhaltes u. s. w. bestand. In Folge solcher Geschenke, so wie stattgefundener Anschaffungen, erfreute sich die Bibliothek eines Zuwachses von 429 Werken oder 737 Bänden, beziehungsweise Nummern. Die meisten wurden der Kanzleibibliothek einverleibt, aus welcher seit 1850 im Ganzen 1704 Bände bezogen wurden.

Münzsammlung.

Am 26. März 1856 beschlossen wir, ins Inventar der Münz- und Medaillensammlung keinen numismatischen oder antiquarischen, sondern bloß den Metallwerth aufzunehmen. Bei Berücksichtigung des Nennwerthes betrug dieselbe Ende 1855 . . . Fr. 8,672. 36 Rp.

Uebertrag : Fr. 8,672. 36

Hiezu kam bei einer Berichtigung des Inventars von 1855 der Werth von . . . Fr. 143. 25

ferner als Zuwachs durch Tausch und Kauf . . . " 891. 97

Gesamtzuwachs . . . " 1,035. 22

Fr. 9,707. 58

Abgang in Folge Aufstellung des Münzinventars nach dem reinen Metallwerth und durch Tauschgate . . . " 810. 02

Bleibt auf Ende 1856 ein Bestand von . . . Fr. 8,897. 56

Die Aufstellung des neuen Inventars, abgetheilt nach Kantonen, Ländern und einzelnen Münzen, wurde von Herrn Archivar Krütli mit vielem Fleiße und großer Sachkenntniß ausgeführt, während die Sorgfalt und Aufsicht, womit bei den Anschaffungen und Tauschen verfahren wurde, hauptsächlich dem zurückgetretenen Herrn Münzdirector Dr. Custer zu verdanken ist. Uebrigens erhielt die Sammlung einen Beweis von Aufmerksamkeit durch das vom schweizerischen Generalkonsul in Turin, Herrn Brocchi, gemachte Geschenk einer goldenen Denkmünze, welche das Bündniß Frankreichs mit der Schweiz vom Jahre 1717 darstellt.

Gränz- und Gebietsverhältnisse der Kantone unter sich.

Es sind keine neuen interkantonalen Gränz- und Gebietsstreitigkeiten zu den bereits im vorigen Geschäftsberichte erwähnten gekommen, und von diesen ist die eine, welche später dem Justiz- und Polizeidepartement überwiesen wurde, seither unter unserer Vermittlung durch gegenseitige Verständigung der Kantone Luzern und Argau erledigt worden, während die andere, die zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell, auch noch im Laufe dieses Jahres unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen wird. Zuerst ertheilte Appenzell J. Rh. die Zustimmung, daß die von Außerrhoden angeforderte Gränzvereinigung bei Oberegg u. s. w., durch welche die Wandelbarkeit des Gebietes aufgehoben werden soll, trotz der unwillfährigen Volksstimmung, von den Behörden neuerdings werde in Berathung gezogen werden, was dann auch nach einer Mahnung geschah, jedoch mit einem neuerdings ablehnenden Ergebnisse. Wir fanden uns dadurch zur Abordnung des Herrn Landammann Fels in St. Gallen veranlaßt, der sich an Ort und Stelle begab, und am 28. August mit beiderseitigen Regierungsabgeordneten eine Konferenz abhielt. Eine zweite derartige Konferenz fand am 20. Oktober zu Heiden unter dem Voritze unsers Kommissärs statt. Die bisherigen Vereinbarungsentwürfe stießen jedoch bei den innerrhodischen Behörden fortwährend auf Hindernisse, und es wurde zuletzt dem h. Stände Appenzell J. Rh. die Frist bis zum Frühjahr 1857 für statistische Be-

rechnungen und Vertlichkeitspläne gewährt, da die vorgerückte Jahreszeit ohnehin die allfällig weiter erforderlichen Verhandlungen an Ort und Stelle nicht mehr gestattete.

Maß und Gewicht.

Der Stand Waadt erneuerte nicht nur das Begehren, daß die Einführung des eidg. Maß- und Gewichtsystems verschoben werde, sondern dehnte es noch dahin aus, es möchte statt dieses Systems das französische metrische eingeführt werden. Ersteres Begehren wurde dießmal auch von Tessin, Neuenburg und Genf unterstützt. Nachdem wir die damit verbundene Zumuthung, den Antrag den übrigen Kantonen mitzutheilen und bei Ihnen zu befrworten, abgelehnt hatten, traten Sie der in unsrer Botschaft vom 7. Juli entwickelten Ansicht bei, daß ihm auch Ihrerseits keine Folge zu geben sei, worauf wir Ihren sachbezüglichen Beschluß vom 18. gl. M. den genannten vier Kantonen mit der Einladung eröffneten, nunmehr auf Einführung der neuen schweizerischen Maß- und Gewichtsordnung Bedacht zu nehmen. Aus seitherigen, beim Departement des Innern erfolgten Schritten ergibt sich, daß die Stände Waadt und Neuenburg diese Einführung sich angelegen sein ließen, während hingegen von Seite Tessins das Ansuchen um eine Aufschubsfrist bis Ende Aprils 1857 einlangte. Schon aus Mangel an Kompetenz mußten wir ein solches Begehren ablehnen. Es ist nunmehr Grund anzunehmen, daß die Einführung der gedachten Maß- und Gewichtsordnung in den Kantonen, welche dem betreffenden Konfödate fremd geblieben sind, keinen erheblichen Schwierigkeiten mehr begegnen wird. Schon unterm 26. November zeigte uns die Regierung des Kantons Appenzell J. Rh. an, daß die fragliche Einführung dort vollendet sei. Auf ähnliche Weise beeilte sich im letzten Jahre auch Uri. Zur Förderung der Sache war unser Departement des Innern immer bereitwillig mit Aufschlüssen bei der Hand, mochten solche von Kantonsbehörden oder Privaten verlangt werden. Auch waren wir bei gegebenen Anlässen stets darauf bedacht, den Kantonen hinsichtlich der Art der Ausführung, so weit das Bundesgesetz es gestattete, freien Spielraum zu gewähren. Uebereinstimmend mit diesem Grundsatz wurde unsererseits die Genehmigung einer zürcherischen und einer aargauischen Vollziehungsverordnung, beziehungsweise eines Gesetzes, abgelehnt, unter Hinweisung auf die Kantonalsoeveränität.

Ihr Beschluß vom 18. Juli, wodurch Sie auf unsern Antrag das Verfahren bei Beurtheilung der Uebertretungen der Maß- und Gewichtsordnung innerhalb der materiellen Bundesvorschriften den Kantonen anheim gestellt haben, gab außer seiner Aufnahme in die Gesesammlung und seiner Mittheilung an die Kantonsregierungen von unserer Seite zu keinen weitern Verfügungen Anlaß.

Gesundheitspolizei.

Der Gesundheitszustand der Menschen war glücklicherweise der Art, daß die gesundheitspolizeiliche Thätigkeit auf denjenigen der Thiere be-

schränkt werden konnte. Unter dem Rindvieh zeigte sich sowol im In- als Auslande die Maul- und Klauenseuche. Die daherigen Gegenmaßregeln der Kantone wurden uns konfordatsgemäß mitgetheilt. Wir überzeugten uns dabei, daß von unserer Seite keine weiteren Verfügungen erforderlich seien. Auch die von Basel-Stadt ausgegangenen Anordnungen gegen das Einschleppen der Maul- und Klauenseuche von der Viehausstellung in Paris scheinen ihren Zweck auf wenig belästigende Weise vollständig erreicht zu haben, so daß schon Anfangs September, nach welcher Zeit keine Anzeige über das Vorkommen dieser Seuche mehr einlangte, an Baiern beruhigender Aufschluß über den Gesundheitszustand des Schweizerviehs ertheilt werden konnte.

Auswanderungswesen.

Die schon im Jahre 1855 wahrgenommene Abnahme der Auswanderung dauerte fort im Jahre 1856, besonders in dessen zweiter Hälfte. So betrug die Bewegung der schweizerischen Auswanderung im Hafen von Havre, welche sich in der ersten Jahreshälfte auf 1756 Personen belief, in der zweiten nur noch 611, laut den üblichen Verzeichnissen des dortigen schweiz. Konsulats, wovon kantonsweise Uebersichten im Bundesblatte (Jahrgang 1856, Nr. 44, und 1857, Nr. 12) veröffentlicht worden sind. Die dortige schweizerische Auswanderungsbewegung beschränkte sich demnach während des ganzen Jahres auf 2367 Köpfe, kaum $\frac{1}{1000}$ der Bevölkerung des Vaterlandes. Dabei war verhältnißmäßig am meisten betheilt Graubünden mit 349 Personen oder fast $\frac{1}{1000}$ seiner Bevölkerung, Schaffhausen mit 91 oder mehr als $2\frac{1}{2}$ vom Tausend, Glarus mit 63 oder über $\frac{2}{1000}$ und Solothurn mit 141 Personen, was ungefähr $\frac{2}{1000}$ ausmacht. Der Kanton Bern zählte nur 630 Auswanderer, was einem Verluste von $1\frac{1}{2}$ Tausendstel seiner Einwohner gleichkommt, ein Verhältniß, wie es sich beiläufig auch bei Uri, Tessin (dessen Auswanderung mehr eine handwerksmäßige als eine absolute ist) und bei Aargau ergibt.

Die europäische Auswanderung überhaupt, welche im Jahr 1856 ihren Weg durch Frankreich genommen und sich in Havre eingeschiffet hat, bestand aus 24,286 Personen, wovon $\frac{3}{10}$ ihre Richtung nach New-York einschlugen. Ihr schweizerischer Bestandtheil von 2,367 Personen machte also etwas weniger als 10 % aus.

Was New-York, den hauptsächlichsten Ausschiffungshafen der schweizerischen Auswanderer betrifft, so erhalten wir regelmäßig die, jeweilen mit dem 15. November abschließenden Jahresberichte der dortigen schweizerischen Wohlthätigkeitsgesellschaft, aber erst im Mai des darauf folgenden Jahres, so daß wir daraus noch keine Angabe über 1856 mittheilen können. Dagegen holen wir aus dem Berichte über das vorherige Jahr nach, daß die genannte Gesellschaft 3080 Landsleute unterstützt hat. (Siehe Bundesblatt 1856, Nr. 41, II. 298.)

Ueber das Ergebniß der Auswanderung nach Brasilien sind mehrseitige und vielfältige Klagen eingegangen, die theils gegen einzelne Agenten, theils gegen den Senator Vergueiro gerichtet waren, der aus der Anwerbung von Halbpachtkolonisten und aus der Abtretung von solchen an andere grösse Grundeigentümer ein Geschäft macht. Auf unsere Verwendung hat sich einer der fraglichen Auswanderungsagenten in der Schweiz von der schweizerischen Hilfs-Gesellschaft in Rio de Janeiro erhobenen Entschädigungsansprüchen unterzogen und sich über seine Schuldlosigkeit ausgewiesen;*) der andere hingegen, J. Ph. Greve, konnte seither trotz aller polizeilichen Nachforschungen nicht mehr auffindig gemacht werden. Rücksichtlich der aus den Halbpachtkolonien erhobenen Klagen, deren sich das schweizerische Generalkonsulat sehr angelegentlich und auf dankenswerthe Weise annahm, konnten wir die Getäußten nur auf deren Verträge und auf den Schutz der Landesgesetze verweisen. Das Ansuchen Graubündens um eine besondere Abordnung nach Brasilien zur Untersuchung der dortigen Auswanderungsverhältnisse glaubten wir um so eher ablehnen zu dürfen, als Herr Dr. Christian Heußer eine derartige Aufgabe im Einverständniß mit einigen Kantonregierungen von sich aus übernahm.

Ueber Hamburg sind laut den Mittheilungen unsers dortigen Konsulats im ersten Halbjahr 207, im zweiten 162 Schweizer, im Ganzen nur ungefähr 28 % der Zahl des frühern Jahres, die 1308 betrug, ausgewandert.

Was die schweizerische Kolonie Setif und die Auswanderung nach Algerien überhaupt anbelangt, kamen uns nur spärliche Angaben zu. Nach dem „Moniteur“ Algeriens belief sich die europäische Bevölkerung dieses Landes Ende März 1856 auf 167,135 Seelen; davon waren 66,723 Ausländer, und zwar 1,742 aus der Schweiz, eine Zahl, die 2,6 Prozent der meistens aus Spaniern und Italienern bestehenden ausländischen Bevölkerung ausmacht, und gegenüber der entsprechenden des Jahres 1855, wo solche noch 2,282 betrug, eine Abnahme bekrundet.

Vom Kredite, im Betrag von Fr. 19,000, den der Voranschlag für das Jahr 1856 anwies, wurden Fr. 17,000 zur Entschädigung dreier Konsulate, nämlich Fr. 5,000 für dasjenige in Havre, Fr. 6,000 für das in New-York und Fr. 6,000 für das in New-Orleans, außerdem Fr. 750 zur Unterstützung der schweizerischen Wohlthätigkeitsgesellschaft in New-York und Fr. 750 zur Unterstützung derjenigen in Rio-Janeiro verwendet, welche damit zum ersten Mal einen Beitrag aus der Bundeskasse empfing.

Unterm 25. Juli abhin haben Sie uns eingeladen, „auch weiter die erforderlichen Schritte zu thun, um zu verhindern, daß Familien, welche der nöthigen Substanzmittel entbehren, adwandern und dadurch im Aus-

*) S. Bundesblatt v. J. 1856, Bd. I, S. 301 und 412.

Landes in's Elend gerathen." Die Gelegenheit, diesem Beschlusse Folge zu geben, hat sich uns erst im laufenden Jahre dargeboten, wo denn auch unser früheres dießfälliges Kreis Schreiben vom 19. Februar 1855 den Kantonsregierungen wieder in Erinnerung gebracht wurde. (Bundesblatt 1857, Nr. 12, I. 143.)

Ausstellungen.

Die Prüfungskommission des h. Ständerathes bemerkte voriges Jahr bei Anlaß unsers damaligen Geschäftsberichtes: „Eine erfreuliche Erscheinung bieten die Fortschritte, welche die Schweiz im In-, wie im Auslande auf dem Gebiete des Ausstellungswesens macht. In der umsichtigen Unterstützung daheriger Bestrebungen liegt ein mächtiger Antrieb zur Hebung der Landwirtschaft, der Industrie und der Kunst im Lande.“ Wir mußten uns dadurch ermuntert fühlen, dem Ausstellungswesen auch ferner unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Hierzu boten sich hauptsächlich folgende Anlässe dar:

a. Die Ende Mai und Anfangs Juni 1856 in Paris abgehaltene allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung. Sie war vom kaiserlich französischen Ministerium des Ackerbaues, Handels und der öffentlichen Arbeiten schon durch Erlaß vom 2. Juni 1855 angeordnet und sollte eine Erneuerung derjenigen des so eben erwähnten Jahres, jedoch mit der Viehausstellung vereint und mit keinen weitem Bestandtheilen verbunden sein. Nachdem wir die erhaltenen Programme, die den Ausländern wie den Franzosen kostenfreien Transport der Ausstellungsgegenstände und Zollfreiheit für unverkauft bleibende leiblose Waare zusicherten und auf eine umfassende und lohnende Betheiligung abgesehen waren, sämmtlichen Kantonen und dem Publikum mitgetheilt und dieselben zur Eröffnung ihrer Anmeldungen und Wünsche eingeladen hatten, wurde uns zur Bestreitung der Bundeskosten am 2. Februar ein Kredit von Fr. 5000 bewilligt, welchem sich zu ähnlichem Zwecke am 25. Juli noch ein solcher von Fr. 5000, namentlich mit Beziehung auf eine andere Ausstellung im Ausland, anreichte. Dadurch wurde es möglich, der Einladung der französischen Regierung zur Abordnung eines eidgenössischen Kommissärs und mehrerer schweizerischer Preisrichter nachzukommen, und die Interessen der schweizerischen Aussteller, denen wir zollfreie Aus- und Einfuhr einräumten, auch in Paris wirksam zu wahren. Je lebhafter und umfassender die Theilnahme war, die sich aus der Schweiz ankündigte, desto freigebiger und rücksichtsvoller wurde das französische Ministerium gegen sie. So erhöhte es die Summe der für sie bestimmten Viehpreise von Fr. 9000 auf Fr. 24,750, und die Zahl der ihr zustehenden Preisrichter bis auf sieben, worunter einem die Stelle eines I. Vizepräsidenten beim Preisgerichte für das Großvieh eingeräumt war, während die übrigen die Schweiz theils beim gleichen Preisgerichte, theils bei demjenigen jeder andern Abtheilung vertreten sollten. Demzufolge ernannten wir zum Kommissär Herrn Heinrich Vogel-Saluzzi, aus Zürich, in Cham; zum I. Vizepräsidenten des Preisgerichtes für

Großvieh, Herrn alt Oberamtmanu J. P. Dupasquier, zu Ecasseys, im Kanton Freiburg; zu Mitgliedern desselben die Herren Regierungsstatthalter J. J. Karlen, in Wimmis, und Thierarzneischuldirektor N. Zangger, in Zürich; zum Mitgliede des Preisgerichtes für Schmalvieh, Herrn Kommandant A. Buol, in Char; zum Mitgliede desjenigen für Aerbaumaschinen und landwirthschaftliche Geräthschaften, Herrn Hammer schmied N. Ott, Vater, in Werb, und zu Preisrichtern für landwirthschaftliche Erzeugnisse, die Herren Aug. Jul. Naville, in Genf, und Staatsrath L. S. Delarageaz, in Lausanne, welche sämmtlich in Paris gut aufgenommen wurden und sich ihrer Aufgabe zu unserer Zufriedenheit entledigten. Uebrigens liegt der Bericht des Herrn Kommissärs, der dabei von den Herren Preisrichtern mit Beiträgen unterstützt wurde, vor. Er wurde, wie seiner Zeit derjenige des Herrn Robert von Erlach über die Viehausstellung von 1855, in sämmtlichen drei Landessprachen gedruckt, da seine Gegenstände für alle Landestheile von Interesse sind.

b. Die allgemeine Viehausstellung in Chelmsford, von der königlich englischen landwirthschaftlichen Gesellschaft auf den 14. bis 19. Juli 1856 angeordnet, wurde von uns auf eine daherige, vom Schweizerischen Generalkonsulat in London übermittelte Einladung, nachdem wir darüber nähere Erkundigungen eingezogen und durch die englische Gesandtschaft eine Verlängerung der Anmelbungsfrist ausgewirkt hatten, ebenfalls durch eine Abordnung besorgt, und zwar nicht sowol wegen der Theilnahme, welche von Seite schweizerischer Aussteller selbst in Aussicht stand, als wegen des in Paris aufgekauften und zur Mitbewerbung bestimmten Schweizerviehes und der Gelegenheit, einerseits die Kenntniß der guten Eigenschaften der schweizerischen Viehracen, Aerbauerzeugnisse u. s. w. auch jenseits des Kanals mehr zu verbreiten, andererseits von den Fortschritten und dem Verfahren der Engländer nicht nur hinsichtlich der Zucht des Groß- und Schmalviehes (hauptsächlich des Rindviehes und der Schweine), sondern ebenso hinsichtlich anderer Zweige der Landwirthschaft, wie der Drainage u. dgl., Kenntniß zu nehmen. Mit einer derartigen umfassenden Instruktion versehen, hat denn auch Herr von Gingins d'Ecôlepens, in Gingins bei Nyon, als schweizerischer Preisrichter am 10. Juli seine Reise angetreten und am 10. des folgenden Monats vollendet, während Sie am 25. Juli keinen Anstand nahmen, den theils dafür, theils für die landwirthschaftliche Ausstellung in Paris bestimmten Nachtragskredit zu bewilligen. Wir sind nunmehr im Besitze eines sehr wichtigen Berichtes über die Fortschritte der englischen Landwirthschaft und über deren Beziehungen zur schweizerischen. Da aber der darin behandelte Gegenstand nicht geeignet ist, das Interesse der großen Masse von Grundeigenthümern und Landwirthen in Anspruch zu nehmen, soll der Druck nur in der Sprache der Urschrift angeordnet werden. Dem Bernischen waltet in Privatkreisen die Absicht ob, diesen Bericht nach dessen Erscheinen auch in deutscher Sprache herauszugeben, was uns nur erwünscht sein kann.

c. Die III. schweizerische Gewerbeausstellung, welche im laufenden Jahre zu Bern abgehalten und mit einer landwirthschaftlichen und Kunstausstellung verbunden werden soll, erfreut sich bekanntlich ebenfalls Ihrer großmüthigen Unterstützung, indem Sie zur Bestreitung ihrer Kosten am 17. Juli auf unsern Antrag einen Beitrag von Fr. 30,000 bewilligt haben, wovon die eine Hälfte im gleichen Jahre und die andere im laufenden zu entrichten war. Wir haben diese Schlußnahme bereits vollzogen, und übrigens der betreffenden Vollziehungskommission das Bundesblatt für unentgeltliche Aufnahme ihrer Bekanntmachungen zur Verfügung gestellt.

d. Die landwirthschaftliche und Gewerbeausstellung in Paris vom Jahre 1855 hat unser Departement des Innern noch lange mit vergeblichen Mahnungen zur Vervollständigung des Berichtes beschäftigt, die einzelnen schweizerischen Preisrichtern in Paris oblag. Auch unsere Verwendung erzielte keinen bessern Erfolg, so daß man sich endlich mit den erhaltenen Berichten vom Präsidenten des schweizerischen Zentralkomitee und von 4 Preisrichtern begnügen und zur Herstellung des Zusammenhangs wie zur Ausfüllung der Lücken zu einem bereits durch seinen Bericht über die 1851er Weltindustrienausstellung bekannten Fachmann in der Schweiz, Herrn Professor Dr. Volley, seine Zuflucht nehmen mußte, dessen schwierige Aufgabe noch durch das späte Erscheinen des dazu erforderlichen amtlichen Berichtes des internationalen Preisgerichtes verzögert wurde. Nun ist aber auch diese Arbeit vollendet und in beiden Hauptsprachen des Landes dem Druke übergeben.

Statistik.

Der IV. Theil der „Beiträge zur Statistik der Schweiz,“ der im letzten Jahresberichte in Aussicht gestellt wurde, hat vor einigen Monaten die Presse verlassen. Wie Jedermann, der in den Besitz dieses Bandes gelangt ist, aus dessen Inhalt ersehen kann, der bekanntlich die Bevölkerungsbewegung der drei Jahre 1850, 1851 und 1852 umfaßt, erhielt das Departement des Innern amtliche Angaben über fast alle Kantonalgebiete der Eidgenossenschaft. Dieß beweist, daß in einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Kenntniß der jährlichen Bewegung der Bevölkerung und der damit am nächsten verwandten Zustände ist, die Kantonsbehörden einen gewissen Werth darauf legen, durch geeignete Anordnungen für Führung mehr oder weniger in's Einzelne gehender Geburts-, Sterbe- und Eheregister zu sorgen.

Der IV. Theil enthält im ersten Abschnitt Kanton für Kanton die Uebersichten der Bevölkerungsbewegung. Daraus kann man sich einen Begriff von den Systemen machen, nach welchen die Kantone ihre Register und Verzeichnisse eingerichtet haben, je nachdem sie sich die Sache angelegen sein lassen, oder über mehr oder weniger thätige und einsichtsvolle Beamte verfügen.

Im zweiten Abschnitte sind die zerstreuten Angaben der Kantonalübersichten in allgemeine Uebersichten gesammelt, und zwar so, daß jeder Gegenstand der Statistik der Bevölkerungsbewegung in seiner ganzen Schweizerischen Ausdehnung erscheint. Die Hauptergebnisse des dreijährigen Zeitraumes sind:

A. Ehen	jährlich	16,270,	1	unter je	147	E. Bevölkerung;
B. Geburten	"	70,000,	1	"	34	"
C. Sterbefälle	"	55,500,	1	"	43	"

In Ermanglung von Angaben des einen oder andern Kantons waren dem Departement des Innern bei den Hauptergebnissen leider bloß annähernde Zahlen möglich, die, wenn auch auf guten Angaben beruhend, immerhin statistischen Arbeiten fremd bleiben sollten. Es ist zu hoffen, die kantonalen Mittheilungen werden in dieser Beziehung allmählig vollständiger und befriedigender werden.

Der Unterschied zwischen der Zahl der Geburten und derjenigen der Sterbefälle macht für die ganze Schweiz eine durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme von 14,500 Personen, 1 auf 165 Einwohner, aus, was auf Ende des dreijährigen Zeitraums, worüber der Stoff gesammelt wurde, eine Gesamtbevölkerung von 2,436,240 Seelen und (unter Voraussetzung späterer ungefähr gleicher Zunahme) auf die ersten Monate des Jahres 1857 eine solche von 2,494,500, d. h. in beiläufig 7 Jahren nur einen Zuwachs von 4 Prozent ergeben würde. Allein es ist in dieser Beziehung zu bemerken, daß zwei wesentliche Angaben fehlen, die der Einwanderung als Vermehrung, und die der Auswanderung als Verminderung der Volkszahl des Landes; und es ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Auswanderung, die sich sehr entwickelt hat, beträchtlich genug geworden ist, die Erneuerung einer allgemeinen Volkszählung nicht zu weit hinauszuschieben, wenn man sich im Besiz einer genauen Kenntniß vom wahren Stand der Bevölkerung, sowol der einzelnen Kantone als des Landes im Allgemeinen, erhalten will.

Da der IV. Theil der Beiträge zur Nationalstatistik übrigens bereits seit einiger Zeit vertheilt ist, so mag ein weiteres Eingehen in seine Einzelheiten, sei es hinsichtlich des darin befolgten Verfahrens, sei es hinsichtlich seines Inhaltes, hier füglich unterbleiben.

Polytechnische Schule.

Die Organisation der polytechnischen Schule hatte solche Fortschritte gemacht, daß uns im Berichtsjahre wenig Anderes als die Vornahme von Wahlen und die Berathung des Lokalbedarfes für diese eidgenössische Lehranstalt übrig blieb. Um so eingreifender war die Thätigkeit, welche die innere Entwicklung und der gute Fortgang der Schule von Seite des Schulrathes und des Lehrpersonals erforderte.

Ein vom Schulrath festgesetztes Regulativ für Ausnahmungsprüfungen wurde gehörig veröffentlicht und allen höhern Unterrichts-

anstalten der Schweiz mitgetheilt. Es gestattet, die Prüfung der in's Polytechnikum aufzunehmenden Zöglinge auch außer dessen Siz zu veranstellen, wozu der Schulrath jeweilen eine aus dem Direktor und zwei Lehrern bestehende Kommission mit der Vollmacht bezeichnet, am Orte der Prüfung selbst Experten beizuziehen. Die Anforderungen, welche das Regulativ an die zum ersten Jahreskurse bestimmten Zöglinge stellt, erscheinen den meisten Lehrern des Polytechnikums zu gering; der Schulrath will indessen gewärtigen, wie es sich durch die Erfahrung bewährt.

Ebenso wurde durch ein provisorisches Regulativ die Art und Weise der Schlussprüfungen näher festgestellt, und zwar so, daß jeder Schüler in allen verbindlichen Unterrichtsfächern desselben eine Prüfung zu bestehen hat.

Ein weiteres vom Schulrath erlassenes Regulativ ist das für die sogenannten Wett- oder Konkursarbeiten. Dadurch sind die Schüler der fünf ersten Abtheilungen gehalten, sechs Mal im Jahre unter der Aufsicht der Lehrer Aufgaben aus den verschiedenen Gebieten ihres Unterrichtskreises auszuführen. Das Ergebnis davon wird vom Lehrer beurtheilt, dieses Urtheil dem Schüler jeweilen mündlich eröffnet und am Schlusse des Jahres in einem schriftlich auszufertigenden Zeugnisse zusammengestellt, wodurch zugleich ein Anhaltspunkt für die Ausfertigung von Diplomen gewonnen wird.

Die schwierigern und tiefer eingreifenden selbstständigen Arbeiten der Zöglinge aller sechs Abtheilungen sind den sogenannten Preisaufgaben vorbehalten, können aber erst in's Leben treten, wenn einmal die Zöglinge in die höchsten Jahreskurse eingerückt sind.

Vom Art. 13 des Reglements, welcher eine Verminderung oder Vermehrung der im Art. 12 aufgezählten Unterrichtsgegenstände zuläßt, hat der Schulrath in allen Abtheilungen ausschließlich im Sinne einer Verminderung der verbindlichen Fächer Gebrauch gemacht, indem viele Fächer in andere Jahreskurse verlegt und andere ganz weggelassen wurden, sei es, um einen der Fassungskraft und den Vorkenntnissen der Zöglinge angemessenern Stufengang zu erzielen, sei es, um diese nicht zu überladen, oder aber, was jedoch wenig der Fall war, aus Mangel an Lehrkräften.

Um diesem letztern Uebelstande abzuhelpen, ernannt wir auf Antrag des Schulrathes:

- 1) Herrn Franz de Sanctis, aus Neapel, zum Professor der italienischen Sprache und Literatur;
- 2) Herrn Arnold Escher von der Linth, von Zürich, zum Professor der Geologie und Lithurgik;
- 3) Herrn Julius Marcou, aus Salins in Frankreich, zum Professor der Paläontologie und paläontologischen Geologie;
- 4) Herrn Franz Heuleaux, aus Eschweilerpumpen (Preußen), zum Professor des Maschinenbaues;
- 5) Herrn P. A. Challemeil-Lacour, aus Avranches, in Frankreich, zum Professor der französischen Litteratur, statt Hrn. Nicard;

- 6) Herrn Amy Beaumont, von Genf, zum Professor der theoretischen Mathematik, an die Stelle des verstorbenen Hrn. Servient;
- 7) Herrn Adolph Kenngott, aus Breslau, zum Professor der Mineralogie;
- 8) Herrn J. Heinrich Kronauer, von Winterthur, zum Professor der mechanischen Technologie, und
- 9) Herrn Karl Pestalozzi, von Zürich, zum Hilfslehrer der Ingenieurwissenschaften.

Unbesetzt blieb die Professur der pharmazeutischen Waarenkunde, die der Schweizergeschichte und eine der Nationalökonomie und Statistik.

Dagegen wurde auf einen ergänzenden und aushefenden Unterricht an der VI. Abtheilung für diejenigen Zöglinge Bedacht genommen, welche zum Besuche einzelner Vorträge der übrigen Abtheilungen einer breiten elementaren Unterlage oder umfassenderer sprachlicher Kenntnisse bedurften, oder sich überhaupt zum Uebertritt in eine technische Abtheilung erst noch vorbereiten wollten. So wurde denn, meistens von Privatdozenten, Unterricht in der deutschen Sprache für die Studierenden französischer und italienischer Zunge und für dieselben, wie für diejenigen deutscher Zunge in beiden Hauptsprachen Unterricht in den Elementen der Mathematik und der darstellenden Geometrie erteilt.

Von allen angekündigten Kollegien der angestellten Lehrer kamen nur zwei, eines aus Mangel an Zuhörern, und eines, das in französischer Sprache wollte abgehalten werden, wegen unzulänglicher Sprachkenntniß der darauf eingegangenen Schüler, nicht zu Stande. Im Ganzen wurden, sei es für die Dauer nur eines Semesters oder des ganzen Schuljahres, von 33 Dozenten 93 Kollegien angekündigt und 83 davon wirklich gelesen, und zwar 70 in deutscher, 9 in französischer und 4 in italienischer Sprache.

Das angestellte Lehrpersonal bestand am Ende des Berichtsjahres aus 32 Professoren, 7 Hilfslehrern und 2 Assistenten. Nebstdem erhielten noch 7 Personen als Privatdozenten die Erlaubniß zur öffentlichen Lehrthätigkeit, von denen jedoch zwei im Verlaufe der Zeit die Anstalt verließen, um anderswo eine Stelle anzutreten.

Laut den Berichten der Spezialkonferenzen der Lehrer wurden die Hauptabschnitte in jedem vertretenen Unterrichtsfache vorgetragen, so wie auch in den Unterrichtsfächern der fünf Fachschulen überall Repetitorien und Examinatorien gehalten. Die meisten angestellten Lehrer erstatteten außerdem noch besondere Berichte an den Schulrath über den Fleiß und die Leistungen der Schüler, über den behandelten Stoff u. dgl. Mit Ausnahme der Bauschule wurden von allen Fachschulen Exkursionen ausgeführt, und zwar mit gutem Erfolg. Die hauptsächlichsten davon sind: die der Forstschule in die benachbarten Waldungen der Stadt Zürich und nach Frauenfeld an die Jahresversammlung der schweizerischen Forstwirthe, eine größere botanische Exkursion,

eine Exkursion des II. Kurses der Ingenieurschule zur Sitterbrücke bei Bruggen, und eine solche der chemisch-mechanischen Abtheilung bis nach Basel hinunter, wobei den Schülern von zwei Lehrern ein Hochofen mit Hammerwerk, Blech- und Stabeisenwerk, eine Saline, eine Holzgasfabrik, ein Cementbrennofen, eine Fabrik chemischer Produkte, eine Zeugdruckerei, eine Türkischrothfärberei, Spinnereien u. s. w. gezeigt werden konnten. Daneben hatten die Zeichnungsübungen und die Arbeiten in den Laboratorien und Werkstätten ihren regelmäßigen Gang bei den Schülern.

Dagegen schien sich bei mehreren Lehrern der auch an andern höhern Lehranstalten wahrnehmbare Uebelstand einschleichen zu wollen, daß die Kollegien erst 8–14 Tage nach dem reglementarischen Zeitpunkt beginnen, oder, um vor der Zeit zum Schlusse zu gelangen, gegen das Ende des Semesters ihre Stundenzahl übermäßig erhöhen. Es freut uns, dem Berichte des Schulrathes entnehmen zu können, daß dieser von sich aus dagegen eingeschritten ist, und ferner ein wachsameres Auge gegen Willkürlichkeiten haben wird, die für die Erziehung und den Unterricht der Schüler nur zu leicht von nachtheiligen Folgen sein können.

Sämmtliche im Reglement vorgeschriebene Konferenzen haben sich im Anfang des Jahres konstituiert und ihre volle Thätigkeit entfaltet.

Mit der Entwicklung der Anstalt hat allmählig auch deren Besuch zugenommen. Im Sommersemester waren zwar nur 182 Studierende (eigentliche Schüler und Zuhörer), während das Wintersemester 1855/56 deren 133 zählte. Allein im Wintersemester 1856/57 stieg ihre Zahl bereits auf 220. Von den Studierenden des Sommersemesters waren 67 Schüler und 115 Zuhörer. Die Vertheilung der ersten auf die sechs Abtheilungen erzeigt, daß die Ingenieurschule am stärksten (von 19 Schülern), hingegen am schwächsten die Forstschule (von 4) besucht war. Uebrigens gehörte noch bei weitem die größte Anzahl dem ersten Jahreskurse an, wiewol auch ein zweiter in der Bauerschule (mit 2 Schülern), in der Ingenieurschule (mit 2 Schülern) und in der chemisch-technischen Schule (mit 2 Schülern) zu Stande gekommen ist. Eine Uebersicht über die bloßen Zuhörer führt zu folgenden Ergebnissen:

- a. 46 Studenten der zürcherischen Hochschule;
- b. 24–26 junge Männer, die nur des Polytechnikums wegen in Zürich sich aufhielten;
- c. 10–15 Lehrlinge oder Angestellte aus verschiedenen Werkstätten und Büreaux;
- d. 8 Personen, welche sich darauf vorbereiteten, als Schüler einzutreten, und
- e. mehrere ältere Personen, welche nur einzelne Kollegien hörten, so wie jüngere Männer in verschiedenartigen andern Verhältnissen.

Was die 220 Studierenden des Wintersemesters 1856/57 betrifft, so theilen wir eine unserm vorjährigen Berichte entsprechende Uebersicht ihres Bestandes mit:

A. Schüler.

B. Zuhörer.

I. Herkunft.

Aus dem Kanton	Zürich		24	Aus dem Kanton	Zürich		51		
"	"	"	Nargau	9	"	"	Graubünden	8	
"	"	"	Bern	8	"	"	St. Gallen	7	
"	"	"	Tessin	6	"	"	Waadt	7	
"	"	"	Luzern	4	"	"	Luzern	5	
"	"	"	Freiburg	4	"	"	Thurgau	5	
"	"	"	Schaffhausen	4	"	"	Tessin	5	
"	"	"	St. Gallen	4	"	"	Genf	3	
"	"	"	Thurgau	4	"	"	Bern	2	
"	"	"	Waadt	4	"	"	Glarus	2	
"	"	"	Basel-Stadt	3	"	"	Solothurn	2	
"	"	"	Graubünden	3	"	"	Appenzell	2	
"	"	"	Solothurn	2	"	"	Nargau	2	
"	"	"	Basel-Landschaft	2	"	"	Schwyz	1	
"	"	"	Appenzell	2	"	"	Freiburg	1	
"	"	"	Genf	2	"	"	Basel	1	
"	"	"	Glarus	1	"	"	Schaffhausen	1	
"	"	"	Zug	1	"	"	Wallis	1	
"	Deutschland			3	"	Deutschland		9	
"	Frankreich			1	"	Rußland		4	
"	Italien			1	"	Nordamerika		4	
"	England			1	"	Italien		3	
					"	Frankreich		1	
Zusammen				93	Zusammen				127

II. Fachschulen.

1) Bauerschule	8
2) Ingenieurschule	27
3) Mechanisch-technische Schule	22
4) Chemisch-technische Schule	16
5) Forstschule	6
6) Lehramtsvorbereitung	14
Zusammen	93

III. Sprachen.

Deutsche Schweizer	69	Schweizer deutscher Zunge	89
Schweizer französischer Zunge	11	" französischer Zunge	12
" italienischer Zunge	7	" italienischer Zunge	5
Ausländer verschiedener Zungen	6	Ausländer verschiedener Zungen	21
Zusammen	93	Zusammen	127

Der Fleiß der Studirenden war im Allgemeinen befriedigend. Von verbindlichen Fächern ließen sich wenige dispensiren, und außer verartigen Fächern besuchten die meisten noch andere; hingegen ließ der Kollegienbesuch mehrerer Schüler der VI. Abtheilung Vieles zu wünschen übrig.

Ueber die Leistungen der Schüler spricht sich der Schulrath im Ganzen günstig aus. Die Beförderung in den höhern Jahreskurs wurde 9 Schülern, also ungefähr dem siebenten bis achten Theile versagt. In der chemisch-technischen Abtheilung erhielten 2 Schüler des II. Kurses wohl verdiente Diplome zum Eintritt in's praktische Leben.

Die vorgekommenen Verletzungen der Disziplin bestanden hauptsächlich in unregelmäßigem Kollegienbesuch, in einigen angesponnenen Duellen und in nächtlichen Unzügen. In ersterer Beziehung übt die Gewohnheit der Studirenden an der Hochschule keine günstige Rückwirkung auf die polytechnischen Schüler aus. Es wurde gegen die Strafbaren mit Mahnungen, in einem Falle gerichtlich und in einem andern mit Relegation eingeschritten, und gegen Duelle besondere Wachsamkeit angeordnet.

Das gesellige Leben der Schüler konzentrierte sich vorzüglich in drei Vereinen, wovon derjenige unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Baumgartner zur Gesangsbildung, (auch von Hochschülern besucht) eine sehr günstige Wirkung ausübte, während der Einfluß der andern, welche der Klasse der gewöhnlichen Studentenverbindungen angehören, wenn nicht nachtheilig, doch zweifelhaft war.

In Anwendung vom Art. 28 des Reglements ist die Entrichtung von Schulgeld, Honoraren oder andern Gebühren völlig oder theilweise 4 eigentlichen Schülern und 6 Zuhörern erlassen worden.

Fast alle Sammlungen und Werkstätten sind in befriedigendem Zustande oder in einer gedeihlichen Entwicklung begriffen, in soweit sie nicht durch Mangel an Raum daran verhindert werden. Als genügend darf bereits bezeichnet werden: Die topographische Sammlung für die Ingenieurschule, die Vorklagensammlung für's Figuren- und Landschaftzeichnen und die Forstinsektensammlung, wenigstens für die ersten Jahre. Mit einer Zusammenstellung der Gesteine und Erdarten der Schweiz, welche eine technische Verwendung finden, ist Herr Oberst und Baumeister Locher beauftragt. Einen nachtheiligen Einfluß auf Erhaltung, Benutzung und Bervollständigung der Sammlungen übt der Mangel an Raum aus: bei der Sammlung von Gypsabgüssen architektonischer Einzelheiten, die in zwei verschiedene, zum Theil entlegene und Privaten gehörige Gebäulichkeiten verlegt werden mußte, bei der Sammlung von Baumaterialien, Baukonstruktionen und Maschinenmodellen, bei den naturwissenschaftlichen, physikalischen und astronomischen. Aus dem gleichen Grunde konnte die Sammlung von Werkzeugen noch nicht begonnen werden. Die Dienste, welche die Laboratorien und Werkstätten den Schülern zu leisten geeignet sind, werden von den letztern vollkommen gewürdigt, und die Lehrer darin geben

sich Mühe, befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Die polytechnische Bibliothek, die nun über 2000 Bände meistens technischen und mathematischen Inhaltes zählt, wurde am 7. Januar 1856 eröffnet. Mit ihr ist ein Lesezimmer verbunden, in welchem gegen 30 Zeitschriften aufliegen, die meistens den mathematischen und technischen Fächern angehören. Sie ist täglich von 3 — 7 Uhr offen und wurde von den meisten Professoren, so wie von 62 Studirenden des Polytechnikums benutzt.

Nebst der Vermehrung, die den verschiedenen Sammlungen durch Ankauf zu Theil wurde, erfreuten sie sich fortwährend zahlreicher Schenkungen aus dem In- und Auslande von Privaten und Behörden.

Die dem Polytechnikum einstweilen angewiesenen Räumlichkeiten befinden sich theils in der sogenannten kleinen, theils in der großen Stadt Zürich in 5 Gebäuden, die auch noch zu andern Zwecken benutzt werden, zerstreut. Den daherigen je länger je mehr fühlbaren Uebelständen kann nur durch einen Neubau, der auch für die Sammlungen genügenden Raum darbietet, abgeholfen werden. Allein trotz aller Bemühungen gelang es nicht, eine Verständigung mit der Regierung des hohen Standes Zürich über das Programm eines solchen Neubaus zu erzielen. Im Anfang des Jahres 1856 traten Abgeordnete des Schulrathes und der Kantonsregierung zur Entwerfung des Programmes zusammen, worauf uns das Ergebnis vom Schulrath am 29. März gl. J. mitgetheilt wurde. Dem Programme des Schulrathes stellte der Stand Zürich ein anderes mit bedeutenden Beschränkungen entgegen, das wir vom Schulrath begutachten ließen. Dieser gab in untergeordneten Punkten eine kleine Ermäßigung seiner Forderungen zu; doch war die Abweichung vom Regierungsprogramme noch so groß, daß wir die ganze Frage durch eine aus drei Mitgliedern bestehende Expertenkommission untersuchen und an Ort und Stelle prüfen ließen. Die Kommission (H. Prof. Pictet de la Rive in Genf, Prof. Dr. Karl Brunner, Vater, in Bern, und Prof. G. De la Bar in St. Gallen) erklärte sich im Wesentlichen mit der schulrätlichen Auffassungswiese einverstanden, und unser darnach festgestelltes Programm wurde alsdann der zürcherischen Regierung eröffnet. Die weiteren Verhandlungen, die übrigens nunmehr befriedigendere Aussichten eröffnen, gehören in den nächsten Jahresbericht.

Was die, anderswo einlässlicher zu behandelnde Rechnung betrifft, weisen die Einnahmen die Summe von Fr. 172,470. 94 nach, und es ist in Bezug auf dieselben einzig hervorzuheben, daß die auf Fr. 2,000 veranschlagten Schulgebühren in Wirklichkeit auf Fr. 6,467. 54 sich beliefen, was hauptsächlich dem über Erwarten starken Schulbesuche zuzuschreiben ist. Die Ausgaben betragen Fr. 173,128. 75, wovon ein Passivsaldo von Fr. 10,512. 63 aus dem Jahre 1855, als den Jahresverkehr nicht berührend, allfällig in Abzug zu bringen wäre. Die einzelnen Ansätze der Ausgaben führten zu folgendem Ergebnisse:

	Voranschlag.		Ausgaben.		Ersparnis.	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1) Befoldungen . .	115,000.	—	111,634.	98	3,365.	02
2) Sammlungen . .	32,700.	—	32,700.	—	—	—
3) Beamtungen u. dgl.	19,000.	—	17,751.	35	1,248.	65
4) Unvorhergesehenes .	1,300.	—	529.	79	770.	61
	<hr/>		<hr/>		<hr/>	
	168,000.	—	162,616.	12	5,383.	88

Nach Abzug der Fr. 172,470. 90 Einnahmen von den Fr. 173,128. 81 Rp. Ausgaben bleibt der künftigen Jahresrechnung ein Passivsaldo von Fr. 657. 81 zu decken übrig. Es konnte demnach nichts zum Schulfondesgeschlagen werden.

Was den am 19. Heumonath 1854 für die erste Einrichtung der polytechnischen Schule bewilligten und seither stets übertragbar gebliebenen Kredit von Fr. 144,000 betrifft, hat das Polytechnikum

	bezogen		verwendet	
im Jahre	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1854	16,000.	—	14,478.	—
" "	1855	"	36,445.	—
" "	1856	"	17,836.	15
	<hr/>		<hr/>	
	Fr.	76,820. 70	Fr.	68,760. 83

Vom Jahr 1857 an

zu beziehen:	Fr.	67,179. 30,	zu verwenden	Fr.	75,239. 17
	<hr/>			<hr/>	
	Fr.	144,000. —		Fr.	144,000. —

Das Inventar ist auf eine solidere Grundlage zurückgeführt worden, indem davon die verwendeten Gegenstände abgeschrieben und auch für die übrigen ein jährlicher Abzug von 5% eingeführt wurde. Es bietet nunmehr ohne die Bibliothek und deren Geräthschaften einen Werthbestand von Fr. 88,425. 81 Rp. dar.

Der Schulrath versammelte sich während des Jahres im März, Juli und August, und hielt während diesen drei Versammlungen 9 Sitzungen. Bei seinem Zusammentritt am Ende des Schuljahres wohnte er auch den Schlussprüfungen bei. In der Zwischenzeit wurden die nöthigen Geschäfte von seinem Präsidium besorgt, welches das dahierige Protokoll dem Schulrath bei dessen Wiederezusammentritt vorlegte.

Die Früchte der polytechnischen Schule können natürlich erst zur Reife gelangen, nachdem diese junge Anstalt einmal die gesetzlich vorgeschriebene Stufe ihrer Entwicklung vollständig erreicht haben wird.

Bericht des schweiz. Bundesrathes an die h. Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahr 1856.

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1857
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	24
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	14.05.1857
Date	
Data	
Seite	511-530
Page	
Pagina	
Ref. No	10 002 193

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.